



KEW

KINDERHEIM
ERZIEHUNGSHILFEN
WERNE

„ECHTZEIT“

Systemisch-traumapädagogisches
Intensivangebot für Mädchen

59368 Werne

K02

Stand: 08/2025

Inhaltsverzeichnis

1.	Trägerinformationen	3
2.	Fachtheoretisches: Mädchen heute „sind, was sie sind!“ - Bausteine pädagogischer Haltung	3
3.	Pädagogisches Vorgehen, Förderziele.....	5
3.1	Methoden und Techniken.....	7
4.	Aufnahme	8
5.	Ausschlusskriterien.....	8
6.	Zusammenarbeit	8
7.	Einbindung in die Institution.....	8
8.	Pädagogisches Team	9
9.	Personalanhaltswert.....	9
10.	Die Wohngruppe (Lage und räumliche Gegebenheiten).....	9
11.	Beteiligung und Beschwerde.....	9
11.1	Ombudspersonen	9
11.2	Beschwerdemöglichkeiten.....	10
11.3	Kinderrechte und Beteiligung.....	10
12.	Gewaltschutzkonzept	11
12.1	Einleitung	11
12.2	Definition von Gewalt.....	11
12.3	Prävention.....	11
12.4	Intervention.....	12
12.5	Nachsorge und Aufarbeitung	12
12.6	Evaluation und Weiterentwicklung	12
13.	Schulische Förderung	13
14.	Gesundheitliche Vorsorge, medizinische Betreuung	13
15.	Förderung der gesellschaftlichen und sprachlichen Integration.....	13
16.	Auskunft zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung	13
17.	Qualitätssicherung.....	13
18.	Kooperationspartner	14
19.	Aufnahmeanfragen.....	14

„Früher mussten Mädchen still und brav sein. Heute laut und stark? Die moderne Antwort auf alte Klischees liegt nicht in der Umkehrung. Mädchen heute – sind was sie sind. In der Vielfalt liegt die Antwort“.

Die Landesarbeitsgemeinschaft
Mädchenarbeit in NRW e.V.

1. Trägerinformationen

Die KEW Kinderheim Erziehungshilfen gGmbH ist seit 2014 ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Wir gehören zur Unternehmensfamilie des Evangelischen Kinderheims Herne. Unsere Wurzeln liegen in der Diakonie. In unserer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern und auch in der Führung unserer Mitarbeitenden orientieren wir uns deshalb selbstverständlich an einem christlichen Menschenbild. Für uns ist jeder Mensch einzigartig! Seine Würde und seine Individualität gilt es zu schützen und zu fördern!

Die KEW gGmbH hält ein spezialisiertes Angebot der Kinder- und Jugendhilfe vor. Der Fokus unserer Einrichtung liegt auf der Arbeit mit traumatisierten Kindern und deren besonderen Bedarfen. Unsere Traumapädagogik prägt eine sensible, annehmende und wertschätzende Haltung und sie ist systemisch ausgerichtet.

Ergänzend zu der pädagogischen Arbeit in den Wohngruppen bieten wir tiergestützte und kreative Pädagogik als inklusive Leistungen an.

Wir fühlen uns den Standards des Fachverbandes Traumapädagogik verpflichtet, dessen Mitglied wir sind.

Ein Großteil unserer Mitarbeitenden verfügt über systemische und traumapädagogische Weiterbildungen (letztere mit DeGPT Standard), was über ein Personalentwicklungskonzept fortlaufend sichergestellt wird.

In jedem unserer Angebote arbeitet mindestens ein Pädagoge/Pädagogin mit einer Fortbildung zur „Insoweit erfahrenen Fachkraft Kinderschutz“.

Die Einrichtung verfügt ebenfalls über einen Ambulanten Dienst.

Weitere Informationen sind unserer Homepage unter www.kew-ggmbh.de zu entnehmen

2. Fachtheoretisches: Mädchen heute „sind, was sie sind!“ - Bausteine pädagogischer Haltung

Lange dominierten Jungen die Anfragerlisten im intensivpädagogischen Bereich der stationären Jugendhilfe. In den letzten Jahren fällt auf, dass immer häufiger, gerade auch jüngere Mädchen einen Platz in einer intensivpädagogischen Maßnahme benötigen.

Was ist passiert? Es lassen sich wohl etliche Hypothesen formulieren, warum Mädchen aktuell früher intensiv auffällig werden. Es hat sicher einerseits mit dem geschärften Blick gendersensibler SozialarbeiterInnen in den Jugendämtern zu tun, die vermehrt, mittlerweile auch die eher stillen Mädchen als traumatisierte, hilfebedürftige Opfer von unübersichtlichen Lebenslagen und Gewalt wahrnehmen, aber vermutlich auch damit, dass immer mehr Mädchen schon früh durch vermeintlich „mädchenuntypisches“ Verhalten auf sich aufmerksam machen: Sie schlagen, mobben oder üben sich sonst wie in dominantem Verhalten. Mit solchen Verhaltensweisen fallen sie deutlich auf, sie werden wahrgenommen, eben weil ihr Verhalten deutlich neben der typischen gesellschaftlichen Geschlechtsrollenerwartung liegt.

Unsere Arbeit versteht Geschlechtsrollen als soziale Konstruktionen, also als einen fortlaufenden Prozess, der in der Interaktion mit anderen und der Umwelt entsteht. Dabei wird Geschlecht durch Selbstdarstellung und Fremdwahrnehmung hergestellt. Die angenommene „Natürlichkeit von Geschlecht“ ist Teil dieser Konstruktion.

Unser „konstruiertes Alltags- und Erfahrungswissen“ über Geschlecht ist also nicht „etwas, was wir haben oder sind, sondern etwas was wir tun“ (zit. n. Hartmann-Tews 2003: Soziale Konstruktion von Geschlecht, Springer Verlag, 20).

Dieses Tun bezeichnet Hartmann-Tews als „doing gender“, eine „permanente Praxis von Zuschreibungs- und Darstellungsroutinen“ (ebd.)

„Doing gender“ konzeptionalisiert Geschlecht als Ergebnis alltäglicher Situationen und nicht als festgeschriebene biologisch determinierte Eigenschaft.

Nach diesem Verständnis sind auch für uns Geschlechterdifferenzen nicht natürlich, sondern „konstruiert, produziert und kontinuierlich reproduziert“ (vgl. Hartmann-Tews 2003: 21ff.).

Diesen Konstruktionen begegnet unsere Arbeit pädagogisch sensibel und reflektiert.

Um die Komplexität des Themas noch zu erweitern, scheinen einige neuere Studien in Bezug auf Jugendhilfeklientel zu belegen, dass Mädchen sich bezüglich ihrer eigenen Lebensentwürfe, trotz ihrer unterschiedlichen Verhaltensattitüden (etwa: zurückgezogen vs. ausagierend), wieder mehr einem traditionellen Geschlechterrollenklischee unterzuordnen scheinen, in dem sie keine gleichberechtigte Rolle im Verhältnis der Geschlechter zueinander für sich beanspruchen, sondern den Führungsanspruch von Jungen, Partnern, Vätern und Männern unwidersprochen weiterhin bestehen lassen. An dieser Stelle scheint sich für viele der Kreis zu schließen: Sie werden wieder zum Opfer eines „männlich“ dominierten Geschlechterverhältnisses, was im Rahmen traditioneller Klischees eine untergeordnete Rolle vorsieht, die in der Kumulation schwieriger Lebenslagen häufig auch wieder Gewalt und Unterordnung mit sich bringt. So verstehen wir das soziale Geschlecht durchaus als verschärfenden Risikofaktor im Zusammenhang erlebter Traumatisierung, weil es bei Mädchen den Gefühlen von Selbstwirksamkeit und Selbstbemächtigung, die zur Traumaverarbeitung unabdingbar sind, gesellschaftlich immer noch, je nach Zugehörigkeit zum gesellschaftlichen Cluster, entgegensteht.

Dominanz, Selbstverletzendes Verhalten und Mädchengewalt sind vor diesem Hintergrund nicht nur als mögliche Traumafolgestörung zu verstehen, sondern auch als Ausdruck inkohärenter Lebenslagen und Rollenbilder.

Häufig wechselnde Maßnahmen bei diesen Mädchen, oft mit mangelnder Compliance verbunden, könnten einerseits ein Indikator für diese offenen Selbst-Findungsprozesse sein, andererseits aber auch dafür, dass wir auch in der Jugendhilfe wie auch in der Gesamtgesellschaft noch keine schlüssigen pädagogischen Antworten für die Begleitung dieser Mädchen gefunden haben.

In diesem Spannungsfeld ergeben sich für Mädchen Fragestellungen, die es nahe legen auch in Zeiten genderbewusster Jugendhilfe, Räume zu schaffen, in denen sie in Gruppen mit „als Mädchen gelesenen“ Menschen, einen Schutzraum erfahren, der es ihnen ermöglicht, sich auszuprobieren und zu finden, jenseits des Einflusses klischeehafter Rollenerwartungen.

Verbindet sich diese Lebenslage von Mädchen mit psychischer Traumatisierung durch Vernachlässigung, psychischer und körperlicher oder sexueller Grenzverletzung, zeigt sich ein klinisches Bild „großer Verstörung“.

Diesen „desorientierten“ Mädchen möchten wir mit unserem Intensivangebot einen „sicheren Ort“ anbieten, an dem sie „Vertrauen wagen“, auch gegenüber sich selbst und ihrem Mädchensein, ihrem „So-Sein“, wieder lernen können.

3. Pädagogisches Vorgehen, Förderziele

Unsere Arbeit beginnt mit dem Aufbau einer vertrauensstiftenden pädagogischen Beziehung als Voraussetzung jeglicher Entwicklungsförderung.

Verhaltensauffälligkeiten dieser Mädchen verstehen wir als Schutzmechanismen und Überlebensstrategien nach psychophysischen Grenzverletzungen. Sie sind in jedem Fall sinnhaftes Verhalten und haben einen „guten Grund“. Es gilt in einem pädagogischen Prozess mit einer Haltung von Annahme, Akzeptanz und Wertschätzung, den Mädchen Mut zu machen, wieder „Vertrauen zu wagen“ und Offenheit für Handlungs- und Haltungsalternativen zu entwickeln. Dieser Prozess ist eingebettet in ein hochindividuelles gendersensibles Geschlechtsrollenbild, das jedes Mädchen von sich entwickeln darf.

In diesem Prozess gehört es für uns dazu, die Mädchen auch in ihren destruktiven Verhaltensweisen nicht allein zu lassen, sondern sie zu begleiten und zu verstehen.

Dieses „Aus-Halten“ des für das Mädchen sinnhaft erlebten Verhaltens, bildet einen wichtigen Schritt auf der Beziehungsebene, denn ohne Beziehung scheitert jede Erziehung und damit Integration in Welt und Gemeinschaft.

Diese Haltung impliziert auf der pädagogischen Ebene ein Handlungskonzept, das PädagogInnen zu „Sicherheitsbeauftragten“ macht:

In einer von Vertrauen geprägten Beziehung, vermitteln sie den Mädchen Sicherheit in Bezug auf das soziale Umfeld, in Bezug auf die Herkunftsfamilie, in Bezug auf sein „Selbst“, seine Geschlechterrolle und nicht zuletzt in Hinblick auf den sicheren Verbleib in der Wohngruppe.

In einer so vermittelten Beziehung entwickelt sich eine geschützte Atmosphäre, die es den Mädchen ermöglicht auch über bislang Unaussprechliches zu sprechen. Die traumasensible Grundhaltung der MitarbeiterInnen signalisiert den Kindern, dass sie auch in ihrem Schmerz ge- und ertragen werden.

Neben der geschlechtsrollensensiblen Beziehungsarbeit und der Erweiterung des „Lebensweltwissens“ mit den Mädchen liegt ein Schwerpunkt unserer Arbeit mit dieser Zielgruppe in der Hinwendung zur Bewegung. Nach dem Grundsatz: „Beweg dich-dann bewegt sich was“, wollen wir auf Grundlage von psychomotorischen und erlebnispädagogischen sowie tiergestützten Angeboten, die Mädchen äußerlich und innerlich bewegen und auch auf dieser Sinn-Ebene neue Erfahrungen eröffnen. Hier steht Bewegung im Sinn von handlungs- und erlebnisorientiertem Lernen durch Erfahrung und Inneres-Bewegt-Sein.

Die eigene Sprachlosigkeit zu überwinden und das Erlebte zu teilen, um in einen selbst-bewussteren Zustand zu gelangen, der schließlich zu mehr Selbstwirksamkeitsgefühl führt, ist auch Ziel der Kompetenz-Gruppe mit psychotherapeutischen Elementen, die einmal wöchentlich verbindlich angeboten wird.

Mädchen, „die schwer auszuhalten sind“, haben Eltern, die es häufig „nicht mehr aushalten konnten“: das Leben an sich, sich selbst, das Kind...“.

Eine bindungssensible Begleitung der Eltern-Kind-Beziehung stellt eine weitere Säule unserer pädagogischen Arbeit dar.

Eltern und Kind gilt es Mut zu machen, sich wieder aufeinander zu zubewegen, dazu gehört für Eltern auch, sich von Erwartungen und alten, weniger hilfreichen Handlungsmustern zu befreien und neue Umgangsformen einzuüben. In einer speziellen elternaktivierenden Ansprache (SIT), erhalten Eltern die Möglichkeit der Reflexion und des Sich-Ausprobierens.

Im Sinne transgenerationaler Traumatisierung gilt unsere traumasensible Haltung auch für die Elternarbeit. Innere Konflikte und Schmerz können hier zur Sprache kommen und psychotraumatologisch im Sinne einer

aktivierenden Elternarbeit bearbeitet werden. (Zusatzangebot für Familienarbeit im Einzelfall.)

Eine gelingende Entwicklung kann auch eine Rückführung in die Herkunftsfamilie bedeuten, die wir prozessorientiert und im Einvernehmen mit allen am Prozess Beteiligten intensiv unterstützen.

Sollte keine Rückführung in das Herkunftssystem möglich sein, hält die KEW als Anschlussangebote einige Trainingswohnungen für Jugendliche bereit, die im Verlauf der Hilfe zeigen, dass sie sich zukünftig auch in einem weniger betreuungsintensiven Setting orientieren können. Informationen hierzu finden sich auf unserer Homepage unter dem Stichwort „LEBENSRAUM“ bzw. Trainingswohnungen.

Das zentrale Ziel der Arbeit ist es, den Mädchen einen „sicheren Ort“ und eine geordnete, berechenbare Umwelt zu Verfügung zu stellen, um das individuelle Entwicklungspotential jedes Mädchens auszuloten, anzuregen und so weit wie möglich zur Entfaltung zu bringen.

Gleichzeitig geht es darum, grundlegende Regeln des sozialen Miteinanders zu vermitteln, die den Kindern Sicherheit in Bezug auf ihre Umwelt geben.

Wir gehen davon aus, dass wir für jedes Mädchen ein eigenes, für es passendes „Sicherheitsprogramm“ entwickeln, das auf den allgemeinen Rahmen der Gruppe und ihrer Verbindlichkeiten abgestimmt wird.

Besonders wichtig im Rahmen der Vertrauensarbeit sind uns dabei eine strukturell abgesicherte Beteiligung und das Mitspracherecht der Mädchen. Nur wenn sie an der Gestaltung ihres Lebensraumes beteiligt sind, wird er für sie kalkulierbar und subjektiv bedeutsam – und wirklich „sicher“.

Zur Erarbeitung des individuellen Förderprogramms, werden wir uns in den ersten 8 bis 12 Wochen, informiert durch Berichte aber auch aufgrund unserer Beobachtungen und sozialpädagogischen Diagnostik ein umfassendes Bild von der Persönlichkeit und den Bedarfen der Mädchen machen: über ihre individuelle Entwicklungsstände, ihre Ressourcen, Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnisse. Dabei werden unter systemischen Aspekten auch die Beziehungen, Dynamiken und Ressourcen innerhalb des Herkunftssystems und anderer Bezugssysteme (Schule...) berücksichtigt. Diese Erkenntnisse führen in einem zweiten Schritt zu einer Biografie orientierten, heil- und traumapädagogisch ausgerichteten Erziehungsplanung, abgestimmt im Hilfeplan mit dem Jugendamt, die regelmäßig überprüft wird.

Sie beinhaltet Förderaktivitäten in Bereichen wie:

- Sukzessiver Aufbau und Förderung von Welt-Vertrauen
- Förderung des Selbst-Vertrauens
- Entwicklung und Förderung positiver Ressourcen in allen Lebensbereichen
- Entwicklung und Förderung von Kommunikationsmöglichkeiten
- Entwicklung und Förderung von lebenspraktischen Fertigkeiten
- Aufbau einer positiven (auch körperlichen) Selbstwahrnehmung
- Förderung von Freizeitinteressen
- Stärkung der Integration des jungen Menschen in die Herkunftsfamilie
- Aufbau von Konfliktfähigkeit und eigener Verantwortung zum Umgang und zur Beilegung von Konflikten
- Entwicklung ressourcenorientierter Perspektiven für den Lernort Schule

3.1 Methoden und Techniken

- Wertschätzende, annehmende und vertrauensstiftende Grundhaltung des Teams: die Gruppe als „therapeutisches Milieu“
- Offene und direkte Kommunikation
- Traumasensible Grundhaltung der MitarbeiterInnen
- Geschlechtsrollensensibilität, „doing gender Sensibilität“
- MentorInnensystem
- Erlebnispädagogische Angebote
- Psychomotorische Förderung
- Mädchen- und Gruppenkonferenzen: Weitreichende Partizipation der Mädchen in allen sie betreffenden Fragen (Information – Mitsprache – Mitbestimmung – Selbstbestimmung)
- Transparenz und Information für das Mädchen in allen es betreffenden Belangen
- Resilienzförderung (Entspannungsübungen, „alles was guttut“: Spaß, Leichtigkeit...)
- Regelmäßige „Exklusive Zeit“ mit gewählten TeamerInnen (1:1 Aktivitäten)
- Verlässliche Alltagsstruktur mit altersgerechten Tages- und Wochenplänen
- Verhaltenstherapeutische Bausteine: Verstärkerpläne nach Bedarf, ...
- Individuelle traumasensible Begleitung im Einzelsetting
- Sozialpädagogische Einzelförderung
- Soziales Kompetenztraining
- Themenzentrierte Interaktion
- Enttabuisierung von Gewalt-, Trauma- und Geheimhaltungssystemen
- Methoden zur Spannungsminderung
- Methoden der Unterstützten Kommunikation
- Systemische Familienarbeit
- tiergestützte traumapädagogische Angebote auf dem Bauernhof als incl. Leistung

Zusatzleistungen:

- SIT–Interaktionstherapie/Elternaktivierung: Trainings, Reflexionen, Elterngruppe
- Psychotraumatologische Fachberatung im Elternsystem (als Zusatzleistung)

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das einzelne Mädchen mit seinen Bedürfnissen. Es gibt das Tempo und die nächsten Entwicklungsschritte vor. In einem bindungs-, trauma- und beziehungssensiblen Prozess können Ausnahmen auch mal die Regel sein. Es gilt, immer wieder für jedes einzelne Mädchen tragbare Kompromisse auszuhandeln ohne die eigene Struktursicherheit im pädagogischen Handeln zu verlieren.

4. Aufnahme

Die Aufnahme in die Gruppe erfolgt gemäß §§ 27,34 und 35a SGB VIII.

Das Angebot ist für fünf Mädchen, bzw. als Mädchen zu lesende Kinder konzipiert, die in anderen Angeboten nicht zu fördern sind und eine höhere Betreuungsdichte und differenziertere Beziehungsangebote benötigen. Die Verhaltensweisen dieser Mädchen sind häufig mit stark selbst- bzw. fremdaggressivem Verhalten verbunden.

Das Konzept der Gruppe richtet sich an Mädchen im o.g. Sinne mit einem Aufnahmealter von 6-12 Jahren.

Das Betreuungsalter liegt demnach zwischen 6 und 18 Jahren, bei Bedarf und entsprechender Hilfeplanung auch darüber hinaus.

- Die systemisch-traumapädagogische Ausrichtung der Wohngruppe erfordert ein darauf abgestimmtes gründliches Aufnahmeverfahren unter Einbeziehung aller Beteiligten. Ein persönliches Kennenlernen, sowie Informationsgespräche sind Voraussetzung für die Aufnahme. Darüber hinaus legen wir Wert auf den Erhalt möglichst detaillierter Informationen im Vorfeld (vorhandene diagnostische Berichte, Stellungnahmen, psychologische/ psychiatrische Gutachten etc.).

In der Regel erfolgt im Rahmen unseres Aufnahmemanagements vor der Aufnahme ein Anbahnungsprozess mit dem Kind im Rahmen von Fachleistungsstunden für den wir uns 4-6 Wochen Zeit wünschen. Dieser Prozess wird durch zwei Mitarbeitende des pädagogischen Teams durchgeführt. Er ist nicht im Stellenschlüssel der Gruppe abgebildet, sondern wird durch Fachleistungsstunden abgedeckt, die die Mitarbeitenden zusätzlich leisten.

5. Ausschlusskriterien

Mangelnde Mitwirkungsbereitschaft, sowie Drogen- und Alkoholabusus, massive psychiatrische Krankheitsbilder, hohe Pflegebedürftigkeit.

So der Pflegebedarf über einen ambulanten Pflegedienst und einen Pflegegrad abzudecken ist, steht eine Pflegebedürftigkeit einer Aufnahme nicht entgegen.

6. Zusammenarbeit

- Eine enge Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Kinder- und Jugendpsychiatrien, niedergelassenen PsychotherapeutInnen, Fachdiensten und Schulen ist Voraussetzung einer gelingenden Arbeit und für uns selbstverständlich.

7. Einbindung in die Institution

Das Team verfügt über eine Gruppenleitung, die vorrangig im Tagdienst eingesetzt wird. Diese arbeitet eng mit der zuständigen Bereichsleitung zusammen. Sie trägt Mitverantwortung für die Umsetzung und Sicherung des pädagogischen Konzeptes und bei der Führung der Mitarbeitenden.

Regelmäßige Fachberatungen, wöchentliche Teammeetings und Coachings werden durch die pädagogische Leitung der Jugendhilfeeinrichtung (Einrichtungsleitung, Bereichsleitung) gewährleistet.

Weitere interne und externe Fachdienste, wie z. B. der Interdisziplinäre Dienst (ITD) der Unternehmensfamilie Ev. Kinderheim, werden sowohl im Rahmen der Teamberatung als auch für besondere Bedarfe unseres Klientels hinzugezogen.

Fall- und Teamsupervisionen werden regelmäßig von externen Fachkräften geleistet.

8. Pädagogisches Team

Für die intensive Betreuung der 5 Kinder stehen 6,2 pädagogische Fachkräfte (ErzieherInnen, Heil- und SozialpädagogenInnen) plus 1 Stelle Bundesfreiwilligendienst plus 1 PIA-Stelle zur Verfügung. Auszubildende und Bundesfreiwillige sind nicht in den Stellenschlüssel inkludiert, sondern stehen zusätzlich zur Verfügung.

Die MitarbeiterInnen verfügen über Fortbildungen in den Bereichen Systemische Interaktionstherapie (SIT), Anti-Aggressions-Training (AAT) und Traumapädagogik.

Im Rahmen von 0,2 VK werden Angebote aus den Bereichen des sozialen Kompetenztrainings/Psychotherapie über den ambulanten Dienst und den ITD der Unternehmensfamilie vorgehalten.

9. Personalanhaltswert

1 Kind zu 1,2 VK

10. Die Wohngruppe (Lage und räumliche Gegebenheiten)

Unsere Wohngruppe befindet sich in Werne im südlichen Münsterland. Das Stadtzentrum ist fußläufig in 15 Minuten zu erreichen, Einkaufsmöglichkeiten befinden sich in der Nähe. Die Stadt Werne bietet eine Vielzahl von Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und verfügt über ein ländliches Umfeld mit Wald und Wiesen. KinderärztInnen, PsychotherapeutInnen und Schulen jeder Förderart befinden sich in der Nähe. So ist das Förderzentrum Lünen-Nord (Förderschwerpunkte Lb, sozial-emotional) und die Regenbogenschule Bergkamen (LB, GB, sozial-emotional) über Schulbusse in 10 bzw. 20 Minuten zu erreichen. In Werne selbst befindet sich die Marga-Spiegel-Sekundarschule sowie ein städtisches und ein katholisches Gymnasium.

Bei dem Haus handelt es sich um ein saniertes 2-Familienhaus aus den sechziger Jahren mit 2 Etagen und einem ausgebauten Dachgeschoss. Im Erdgeschoss befinden sich neben Küche, Wohn- und Esszimmer mit Terrasse noch 2 Kinderzimmer, ein Bad und das Büro für die MitarbeiterInnen. Im Obergeschoss sind neben einem weiteren Dienstzimmer, 3 weitere Kinderzimmer und zwei Badezimmer. Das Haus ist großzügig geschnitten und bietet genügend Differenzierungsräume. Der Keller ist ausgebaut und bietet viel Stauraum, Platz zum Werken, Kickern und Basteln, sowie zur Versorgung der Wäsche. Die ehemalige Doppelgarage des Hauses ist in ein geräumiges Spielzimmer umgebaut. Der Garten lässt sich nach Wünschen der Mädchen gestalten und bietet genügend Fläche um zu spielen. Das Grundstück ist in sich abgeschlossen.

Im Dachgeschoss befindet sich noch ein separater Bereich, der als Trainingswohnung mit 2 Plätzen genutzt werden kann. Er verfügt über Bad und Küche. So können sich Mädchen aus der Intensivwohngruppe heraus in einem geschützten Bereich verselbständigen. Der Zugang erfolgt frei zugänglich außerhalb der Wohngruppe über das Treppenhaus. Für diesen Bereich gilt das Konzept „Trainingswohnungen“ der Einrichtung.

11. Beteiligung und Beschwerde

11.1 Ombudspersonen

Die KEW gGmbH verfügt über eine Ombudsperson als AnsprechpartnerIn für die Mädchen. Diese externe Vertrauensperson hält alle 4-6 Wochen persönlichen Kontakt zu allen Gruppen und ist für die Kinder- und Jugendlichen telefonisch und über Email jederzeit zu erreichen. In den Wohngruppen hängen zusätzlich Plakate aus, die Fotos aller Ombudspersonen der Unternehmensfamilie und ihre Telefonnummern zeigen. So haben die Kinder die Wahl zwischen verschiedenen AnsprechpartnerInnen unterschiedlichen Alters und Geschlechts. Regelmäßig erfolgen Informationen zur Institution Ombudschaft Jugendhilfe NRW.

Die KEW beteiligt sich an den Aktionen von „Gehört werden!“

11.2 Beschwerdemöglichkeiten

Bei Aufnahme und über die Dauer seines gesamten Aufenthaltes in unserer Einrichtung wird jedes Kind altersgerecht und entsprechend seiner kognitiven Möglichkeiten mit entsprechendem Material über seine Beschwerderechte aufgeklärt. Unsere MitarbeiterInnen sind hierfür besonders geschult und halten entsprechendes Material vor. In jeder Wohngruppe gibt es Briefkästen für Anregungen und Kritik, Mitteilungen sind auch anonym möglich. Grundsätzlich gehört zum Thema „Beschwerden“ unseres Erachtens nach eine Haltung der gesamten Einrichtung, die geprägt ist von Kommunikation, großer Offenheit und Toleranz, einer gelebten Feedbackkultur zwischen allen Prozessbeteiligten und weitreichender Partizipation. Nur durch das Vorleben einer solchen Haltung auf allen Hierarchieebenen können Kindern und Jugendlichen diese Werte selbstverständlich vermittelt werden.

Jede einzelne Kritik und Anregung wird individuell bearbeitet und beantwortet, d.h. die Kinder bekommen von Verantwortlichen eine persönliche Rückmeldung.

Weitere Informationen zum Kinderschutz und zu unseren Compliance-Richtlinien finden Sie auf unserer Homepage unter:

- <https://www.kew-ggmbh.de/ueber-uns/kinderschutz>
- <https://www.kew-ggmbh.de/ueber-uns/compliance/>

11.3 Kinderrechte und Beteiligung

Jedes Kind wird bei Aufnahme über seine Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte entwicklungs- und altersgerecht aufgeklärt. Zusätzlich haben die Kinder das Recht, in ihrer Gruppe gemeinsam mit den MitarbeiterInnen einen individuellen Rechtenkatalog und Beteiligungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Ein Kinder- und Jugendparlament mit allen GruppensprecherInnen/Abgeordneten findet, begleitet durch gewählte Fachkräfte, auch unter Beteiligung der Ombudsperson, regelmäßig statt.

Vielmehr sind Kinderrechte und Beteiligung für uns aber wie auch oben beschrieben, eine Haltung, die im täglichen Miteinander einer Einrichtung der Erziehungshilfe täglich gelebt, gesichert und weiterentwickelt werden muss.

Ein Unternehmensschutzkonzept sowie angebotsspezifische und individuelle Schutzkonzepte halten wir vor. Diese können bei Bedarf eingesehen werden.

12. Gewaltschutzkonzept

Ein umfassendes modular aufgebautes institutionelles Schutzkonzept zum Schutz der bei uns lebenden Kinder und Jugendlichen hält die KEW gGmbH vor. Es kann bei Bedarf eingesehen werden und liegt ebenfalls der zuständigen Aufsichtsbehörde vor. Darüber hinaus verfügt jede Gruppe über ein gruppenspezifisches Schutzkonzept, das durch das Team unter Beteiligung der Kinder erarbeitet ist und regelmäßig evaluiert wird.

Darüber hinaus verfügt jede Gruppe über ein angebotsspezifisches Schutzkonzept. Dieses ist im Folgenden aufgeführt und wird im Prozess der Gruppengestaltung mit den Kindern und Mitarbeitern sowie der zugehörigen Eltern erörtert, erweitert und besprochen sowie regelmäßig evaluiert.

12.1 Einleitung

Kinder haben das Recht auf ein gewaltfreies Aufwachsen. Die Mädchengruppe ECHTZEIT bietet Mädchen ein sicheres und förderndes pädagogisches Umfeld. Dieses Konzept beschreibt präventive, intervenierende und nachsorgende Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt in jeder Form. Im regelmäßigen Austausch für Prävention, Deeskalation und Beratung stehen wir mit einem PART-Training Institut.

12.2 Definition von Gewalt

Gewalt umfasst physische, psychische und sexualisierte Gewalt sowie Vernachlässigung und strukturelle Gewalt.

Dazu gehören:

- Körperliche Gewalt (Schläge, Stoßen, Festhalten, Misshandlungen)
- Psychische Gewalt (Drohungen, Demütigungen)
- Sexualisierte Gewalt (unangemessene Berührungen, Übergriffe, Ausbeutung)
- Vernachlässigung (mangelnde Fürsorge, fehlende emotionale Zuwendung)
- Strukturelle Gewalt (fehlende Partizipation, mangelnde Beschwerdemechanismen)

12.3 Prävention

Partizipation und Mitbestimmung

- Kindgerechte Regeln zum respektvollen Umgang miteinander
- Beteiligung der Kinder an Entscheidungen über den Alltag
- Regelmäßige Kinderkonferenzen
- Stärkung der Kinder
- Förderung von Selbstbewusstsein und sozialen Kompetenzen
- Schulung zur Erkennung und Benennung von Gewalt
- Training zur gewaltfreien Konfliktlösung (z.B. Psychomotorik)
- Schulung des Teams
- Fortbildungen zu Kinderschutz, Deeskalation und Traumapädagogik
- Supervisionen und Reflexionsrunden extern
- sowie über unser KPI Sichere Räume und Strukturen

- Klare Zuständigkeiten im Team
- Verhaltenskodex für Mitarbeitende
- Compliance Richtlinien
- Schutzbereiche für Kinder in Krisensituationen

12.4 Intervention

Meldewege und Ansprechpersonen

- Interne Ansprechperson für Gewaltschutz
- Externe Vertrauensstelle für Kinder und Mitarbeitende
- Klare Notfallpläne für Verdachtsfälle
- Handlungsleitfaden bei Verdacht auf Gewalt
- Wahrnehmung und Dokumentation von Auffälligkeiten
- Gespräch mit dem betroffenen Kind in sicherer Umgebung
- Information der zuständigen Fachkraft / Kinderschutzbeauftragten
- Einschaltung externer Stellen (z.B. Jugendamt, Fachberatungsstellen, ITD)
- Schutzmaßnahmen für das betroffene Kind

12.5 Nachsorge und Aufarbeitung

- Psychosoziale Unterstützung für betroffene Kinder
- Aufarbeitung von Vorfällen im Team
- Maßnahmen zur Verbesserung der Schutzkonzepte

12.6 Evaluation und Weiterentwicklung

Das Konzept wird regelmäßig überprüft und angepasst, um einen effektiven Schutz der Kinder sicherzustellen.

Dazu gehören:

- Regelmäßige Weiterentwicklung des Konzepts
- Feedbackrunden mit den Kindern
- Kooperation mit Fachstellen für Kinderschutz/ Interdisziplinärer Therapeutischer Dienst (ITD) der Unternehmensfamilie Ev. Kinderheim

Das Schutzkonzept der Wohngruppe ECHTZEIT in Werne setzt auf Prävention, klare Interventionsmaßnahmen und kontinuierliche Verbesserung. Ziel ist es, eine sichere Umgebung zu schaffen, in der sich alle Kinder geschützt und wertgeschätzt fühlen.

13. Schulische Förderung

Die Mädchen der Wohngruppe werden entsprechend ihres Alters an Bildungsinstitutionen angebunden. Die ortsansässigen Schulen und Kindergärten werden kontaktiert, um sie als Kooperationspartner zu gewinnen und eine gute Zusammenarbeit zu gewährleisten. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, weshalb sämtliche Maßnahmen und Strategien individuell angepasst werden müssen, damit alle Kinder ihre Lernziele erreichen können.

In Absprache mit den Institutionen können die individuellen Maßnahmen sein wie: Förderunterricht, Nachhilfe oder Differenzierung. Auch Unterstützungsangebote in Form von Lerntherapie, Schulsozialarbeit und Förderschulen oder integrativen Klassen können dazu beitragen, die Lernziele zu erreichen.

14. Gesundheitliche Vorsorge, medizinische Betreuung

Die Mitarbeitenden nehmen Kontakt zu ortsansässigen Ärzten und Praxen auf, um eine medizinische Versorgung der Kinder sicherstellen zu können. Präventive Maßnahmen zur Vorbeugung von Krankheiten werden Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Zusammenspiel z.B. mit der Hauswirtschaftskraft der Gruppe sein. Bewegung und gesunde Ernährung spielen eine wichtige Rolle.

Impfungen (n. STIKO) müssen regelmäßig überprüft werden, Hygiene- und Schutzmaßnahmen wie z.B. das Hände waschen, desinfizieren oder auch im Sommer der Sonnenschutz sind ebenso wichtig wie auch eine psychische Gesundheitsförderung.

In Kooperation mit den Ärztinnen und auch FachärztInnen werden wir eine körperliche sowie psychische Gesundheitsversorgung wahrnehmen.

15. Förderung der gesellschaftlichen und sprachlichen Integration

Mit dem Standort der Wohngruppe in Werne, einer Kleinstadt im südlichen Münsterland mit 30.000 EinwohnerInnen, ist eine Integration in die Gemeinde und die Nachbarschaft ein wichtiger Bestandteil der Arbeit mit den Mädchen und ihren Bezugspersonen.

Die Anbindung an Kindergärten, Schulen, Kirchengemeinden, Sportvereine und kulturelle Veranstaltungen sind geeignete Maßnahmen, um den vielschichtigen Prozess, der sozialen, kulturellen und sprachlichen Integration zu fördern.

Sprache ist der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe. Sprachförderung durch Lesen, Vorlesen, Spiele, Lieder und interaktive Methoden fördern kognitive Kompetenz, Kreativität und Teilhabe.

16. Auskunft zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung

Gemäß §45,3 SGB VIII wird der Jahresabschluss der KEW gGmbH durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft durchgeführt. Darüber hinaus werden Arbeitszeiten, Dienstpläne, erweiterte Führungszeugnisse und Personalakten, fall- und gruppenbezogene Akten, sowie pädagogische Prozesse und Belegung dokumentiert und gemäß der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen, mindestens aber 5 Jahre archiviert.

17. Qualitätssicherung

Nähere Ausführungen zur Prozess- und Qualitätssicherung sind unserer Leistungsbeschreibung zu entnehmen.

18. Kooperationspartner

Wir sind Mitglied im Fachverband Traumapädagogik e.V.

Es finden regelmäßige Inhouse- sowie auch externe Fortbildungen zur Traumapädagogik nach den Standards des Fachverbandes und der DeGPT, der deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie, statt.

Wir kooperieren im Bereich FASD mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie Walstedde, Ambulanz FASD, und sind Mitglied im Verein FASD Deutschland e.V.

Weitere Kooperationen sind unserer Homepage zu entnehmen.

19. Aufnahmeanfragen

Aufnahmeanfragen richten Sie bitte an:

Kinderheim **E**rziehungshilfen **W**erne gGmbH

Kristina Sollich, Einrichtungsleitung

Kamener Straße 11

59368 Werne

Telefon: 02389 / 95 92 48 -0

Mail: anfrage@kew-ggmbh.de

info@kew-ggmbh.de

ksollich@kew-ggmbh.de

weitere Infos unter: www.kew-ggmbh.de

Konzept Stand: August 2025/so